

Das römische Theater von Augst : Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1993

Autor(en): **Horisberger, Markus / Horisberger, Ines / Hufschmid, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst**

Band (Jahr): **15 (1994)**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-395558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1993

Markus Horisberger, Ines Horisberger und Thomas Hufschmid

Zusammenfassung:

Einleitend wird auf die rund 400jährige Forschungsgeschichte des Augster Theaters eingegangen, welche für die bevorstehenden Sanierungs-, Forschungs- und Auswertungsarbeiten ein Element von grosser Wichtigkeit darstellt. Vor allem die Aufzeichnungen B. Amerbachs, K. Stehlins und Th. Burckhardt-Biedermanns bilden eine wichtige, bei weitem noch nicht ausgeschöpfte Quelle für die zukünftige Forschung. Aber auch die neueren Grabungen der späten 80er Jahre im Bereich der Theater-Nordwestecke und der Umfassungsmauer des Ersten Theaters werden im Rahmen des Sanierungsprojektes erneut beleuchtet werden müssen.

Die archäologischen und bautechnischen Untersuchungen des Jahres 1993 haben sich auf drei kleine Sondierungen im Bereich der Mittel-
treppe beschränkt. Dabei hat sich gezeigt, dass das oberste Drittel der Treppe zusammen mit dem zugehörigen Podest zu einem gewissen Zeitpunkt umgebaut worden ist. In Zusammenhang mit dem Umbau, der mit dem Zweiten Theater in Verbindung zu bringen ist, wurde abgehend vom erwähnten oberen Podest ein Umgang (auch «Couloir» genannt) eingebaut, dessen nördliche Fortsetzung von K. Stehlin im Jahre 1926 ergraben werden konnte. Beim Bau des Zweiten Theaters wurden höchstwahrscheinlich auch die Seitentreppe eines zweiten, weiter unten liegenden Podestes, das zum Ersten Theater gehörte, zugemauert.

Die Sanierungsarbeiten haben sich vor allem auf den Bereich des nördlichen Aditus konzentriert, wo aus statischen Gründen eine Wiederherstellung des Fenstergewölbes erfolgt ist.

Schlüsselwörter:

Architektur/Fenster, Architektur/Treppen, Augst BL, Bautechnik, Forschung/Bauforschung, Forschung/Forschungsgeschichte, Konservierungen, Römische Epoche, Theater, Theater/Amphitheater.

Vorbemerkungen

Im Rahmen der rund zweijährigen ersten Sanierungs-
etappe konnte im Jahre 1993 die Arbeit im Nordaditus vorangetrieben und mit der Sanierung der Mittel-
treppe begonnen werden. Statische Überlegungen führten zum Entschluss, das Fenster der nördlichen Bühnenmauer modern zu überwölben¹.

Die Erfassung, Ordnung und Aufarbeitung sämtlicher alter Grabungs- und Sanierungsunterlagen wurde weitergeführt. In diesem Zusammenhang konnte schliesslich auch die Abschrift der rund 800 Seiten handschriftlicher Unterlagen aus dem Nachlass von Th. Burckhardt-Biedermann und K. Stehlin durch Frau L. Rodmann an die Hand genommen werden.

Eine Untersuchung des Baumbestands durch Frau V. Stöckli vom Botanischen Institut der Universität Basel hat ergeben, dass eine totale Abholzung der in den oberen Keilen wachsenden Vegetation nicht notwendig ist. Im Gegenteil, der Bodenbewuchs und die Durchwurzelung tragen an vielen Stellen zur Stabilisierung des Mauerwerks und zur Verhinderung der Erosion bei².

Die seit Beginn der Sanierungsarbeiten stattfindenden regelmässigen Kontrollen an der gesamten Ruine haben gezeigt, dass sich der Zustand des Mauerwerks innerhalb der letzten zwei Jahre massiv verschlechtert hat. Etliche Partien – wie beispielsweise die Nordwestecke, nahe beim Besucheriosk – sind akut

einsturzgefährdet und mussten gegen Steinschlag gesichert, zum Teil sogar abgesperrt werden. Die ebenfalls in diesem Zusammenhang erfolgte Schliessung des Nordost-Vomitoriums verunmöglicht jetzt zwar den Zugang zur halbkreisförmigen «Diazomamauer», liegt aber im Interesse der Besucherinnen und Besucher, die durch die vom Kern abgelösten Mauer-
schalen der hohen Vomitoriumswände akut gefährdet wären.

1 Als Basis für die Ausführung diente eine detaillierte Bauaufnahme im Massstab 1:20, die eine exakte Wiederherstellung des antiken Aussehens ermöglichte. Vgl. M. Horisberger, I. Horisberger (mit Beitr. von A. R. Furger und Ph. Rentzel), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1992. JbAK 14, 1993, 55ff. bes. 75f.

2 Vgl. den Arbeitsbericht aus dem Jahre 1993 von V. Stöckli (Botanisches Institut der Universität Basel), Dokumentation zur Sanierung des Augster Theaters (Standort: Theaterbauhütte Augst bzw. Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

Forschungsgeschichte und Aktenerschliessung

Im gesamten Sanierungsprojekt ist die über 400 Jahre zurückreichende Forschungsgeschichte ein Element von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Daher bedeutet die Aufarbeitung dieser Forschungsgeschichte und die damit zusammenhängende Erschliessung der alten Grabungsakten, die sich vor allem in der Universitätsbibliothek Basel und im Staatsarchiv von Basel-Stadt befinden, eine der primären archäologischen Arbeiten in Zusammenhang mit der Projektierungs- etappe. Es hat sich gezeigt, dass unsere Vorgänger nicht nur Befunde freigelegt haben, die heute am Bau nicht mehr sichtbar sind, sondern diese auch eingehend beschrieben und dokumentiert haben. Unter

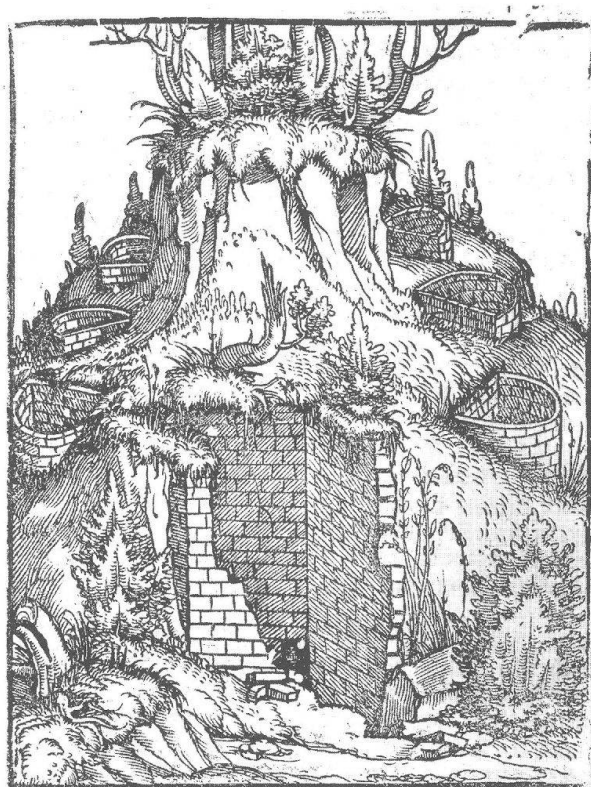
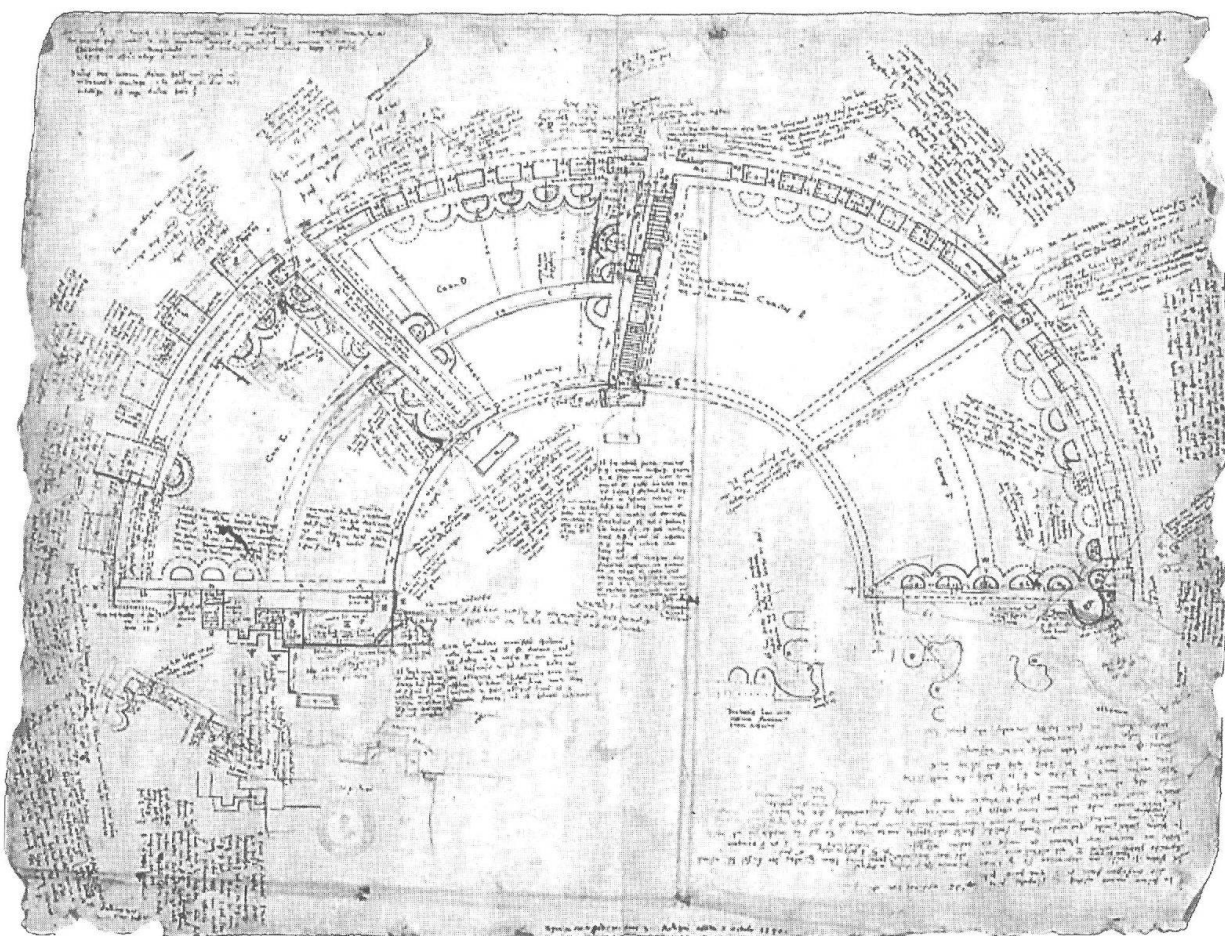


Abb. 1 Augst, Theater. Älteste bekannte Darstellung der Augster Theaterruine in dem von Sebastian Münster verfassten Werk «Cosmographia». Deutlich zu erkennen sind die charakteristischen, halbrunden Entlastungsbögen, die sogenannten «Neun Thürme».

Abb. 2 Augst, Theater. Erster Grundrissplan des Theaters aus dem Jahre 1590, angefertigt von Basilius Amerbach und Hans Bock.



den gegebenen Umständen stellen diese Akten, die glücklicherweise die Zeiten überdauert haben, ein riesiges Potential an Wissen und Beobachtungen dar. Dies ist für die Sanierungsentscheidungen, die weitere Auswertung und die Rekonstruktion der Augster Theaterbauten – natürlich nur in Zeichnung und Modell – von unschätzbarem Wert.

Die ältesten erhaltenen Aufzeichnungen zum Theater von Augusta Raurica stammen aus dem 16. Jahrhundert. Man tut sich zu jener Zeit noch schwer mit der Interpretation der aus dem Boden ragenden Mauern, von denen vor allem die halbkreisförmigen Entlastungsbögen der Nordwest-Ecke, die «Neun Thürme» sichtbar sind (Abb. 1). So deutet etwa Johannes Stumpf im Jahre 1548 die Gemäuer noch als Teile eines zerfallenen römischen Schlosses³.

Als im Jahre 1582 der in Basel ansässige Handelsmann und Ratsherr Andreas Ryff die Bewilligung erhält, in Augst Ausgrabungen durchzuführen, fällt schliesslich der Startschuss für die wissenschaftliche

Erforschung der «Neun Thürme». Ryff legt in den folgenden drei Jahren mit Hilfe einiger «Bergknappen» grosse Teile der Umfassungsmauer, der Orchestra und vor allem der Mittelstufe frei⁴. Glücklicherweise rufen seine Unternehmungen auch den Basler

3 Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgenossenschaft Stetten – Beschreybung (Zürich 1548).

4 In einem seiner Werke legt Ryff einen summarischen Bericht über das Unternehmen vor (Andreas Ryff, Zirkel der Eydgenossenschaft, Manuskript in Mülhausen, 1597). Eine Zusammenfassung des Ryffschen «Grabungsberichtes» findet sich auch in: A. Heusler-Ryhiner, Andreas Ryff. Die Ausgrabung des Theaters zu Augst. Beiträge zur vaterländischen Geschichte 9, 1870, 166ff.

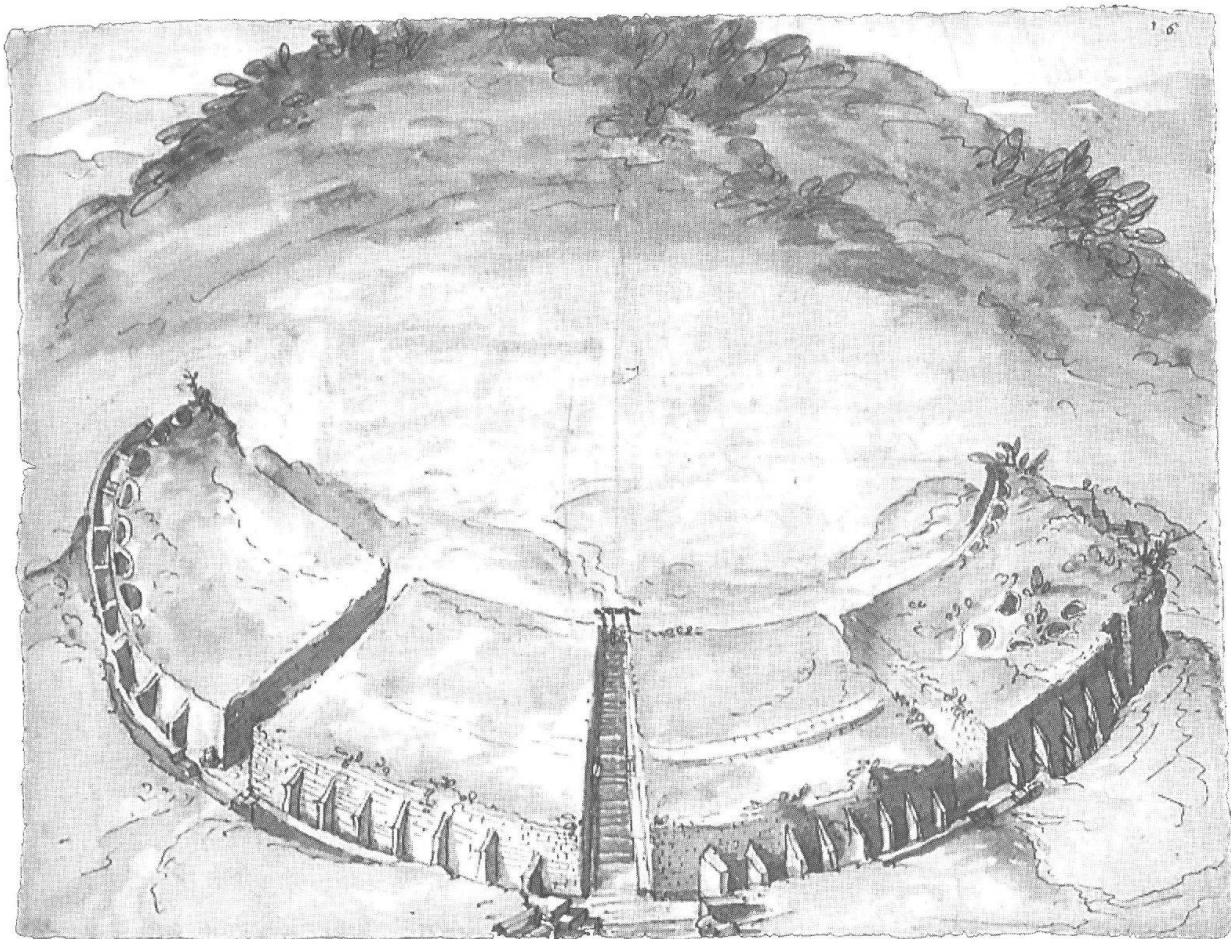


Abb. 3 Augst, Theater. Ansicht des Augster Theaters aus der Vogelschau, kurz nach der Freilegung durch Andreas Ryff. Man beachte die Säulen- und Gesimsfragmente am Eingang zum Mittelvomitorium. Aquarell von Hans Bock, um 1590.

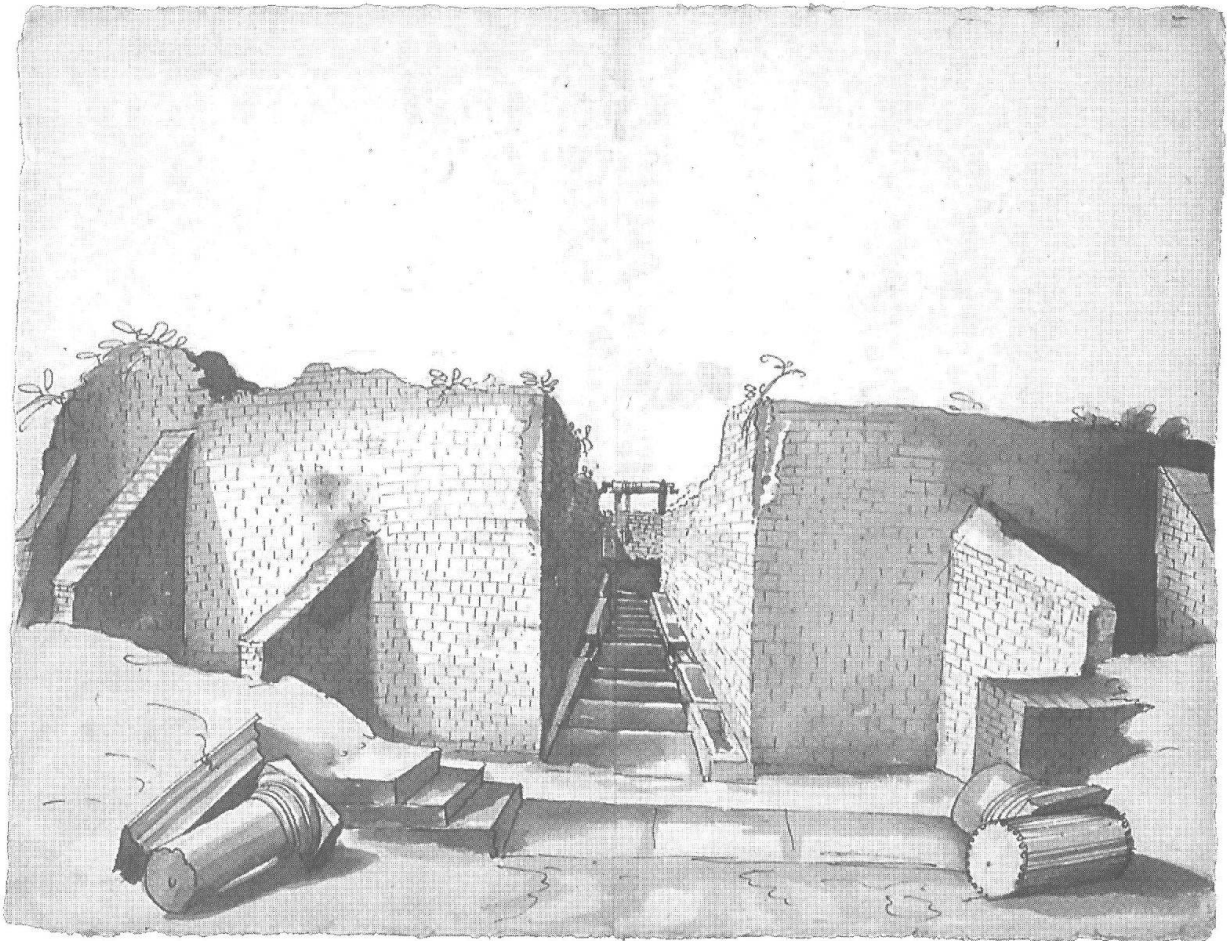


Abb. 4 Augst, Theater. Blick in das Mittelvomitorium des Augster Theaters, kurz nach der Freilegung durch Andreas Ryff. Im Vordergrund Säulen- und Gesimsfragmente, wie sie auch bei späteren Grabungen immer wieder zum Vorschein kamen. Aquarell von Hans Bock, um 1590.

Rechtsgelehrten Basilius Amerbach auf den Plan, der als erster in dem zerfallenen Gemäuer die Überreste eines römischen Theaterbaus erkennt⁵. Zusammen mit dem Kunstmaler Hans Bock vermisst er zwischen 1588 und 1590 das Theater genauestens und schafft so einen ersten Grundrissplan (Abb. 2). Der Plan, mit handschriftlichen Notizen Amerbachs versehen, ruht heute zusammen mit verschiedenen Ansichtszeichnungen und Aquarellen aus der Hand Bocks in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek (Abb. 3; 4)⁶.

Die Aufzeichnungen Bocks und Amerbachs bilden in der Folge bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Basis für alle weiteren Beschreibungen des Augster Theaters. So etwa im Werk des französischen Arztes und Numismatikers Charles Patin, der sich in seinen im Jahre 1676 veröffentlichten *«Relations historiques ...»* auf die Forschungen Amerbachs abstützt, dazu allerdings eine recht eigenwillige Rekonstruktion des Baus abbildet (Abb. 5)⁷. Auch die Historiker des 18. Jahrhunderts entnehmen ihr Wissen über das inzwischen zur «Besucherattraktion» gewordene Bauwerk primär dem Nachlass Amerbachs. Die Abbildungen des Augster Theaters in der berühmten, im Jahre 1751 von Johannes Daniel Schöpflin verfassten *«Alsatia illustrata»* greifen eindeutig auf die von Hans

Bock erstellten Aquarelle aus dem 16. Jahrhundert zurück (Abb. 6)⁸. Ähnliches gilt auch für einen Teil der Kupferstiche, die Emanuel Büchel für Daniel Bruckners *«Merkwürdigkeiten ...»* verfertigt (Abb. 7). Allerdings geht Bruckner in seiner Beschreibung erstmals über die Untersuchungen Amerbachs hinaus, indem er auch eigene, am Bau gemachte Beobachtungen verwertet⁹.

5 Allerdings glaubt Amerbach irrtümlicherweise noch, er habe ein Amphitheater vor sich, dessen zweite Ellipsenhälfte unter der Anhöhe des Schönbühls begraben liege.

6 Basilius Amerbach, *Reliqua Amphitheatri Raurici* 1588–1590, Manuskript in der Universitätsbibliothek Basel, Signatur O.IV.11.

7 Charles Patin, *Relations historiques et curieuses de voyages en Allemagne, Angleterre, Hollande, Bohème et Suisse* (Rouen 1676). – Bereits 1673 hatte Patin ein Werk mit fast gleichem Titel herausgegeben, das sich ebenfalls mit den Augster Ruinen befasste (Ch. Patin, *Quatre Relations historiques* [Basel 1673] 135ff.).

8 Johannes Daniel Schöpflin, *Alsatia illustrata. Celtica Romana Francica* (Colmar 1751) 160ff.

9 Daniel Bruckner, *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* 23. (Basel 1763) 2772ff.

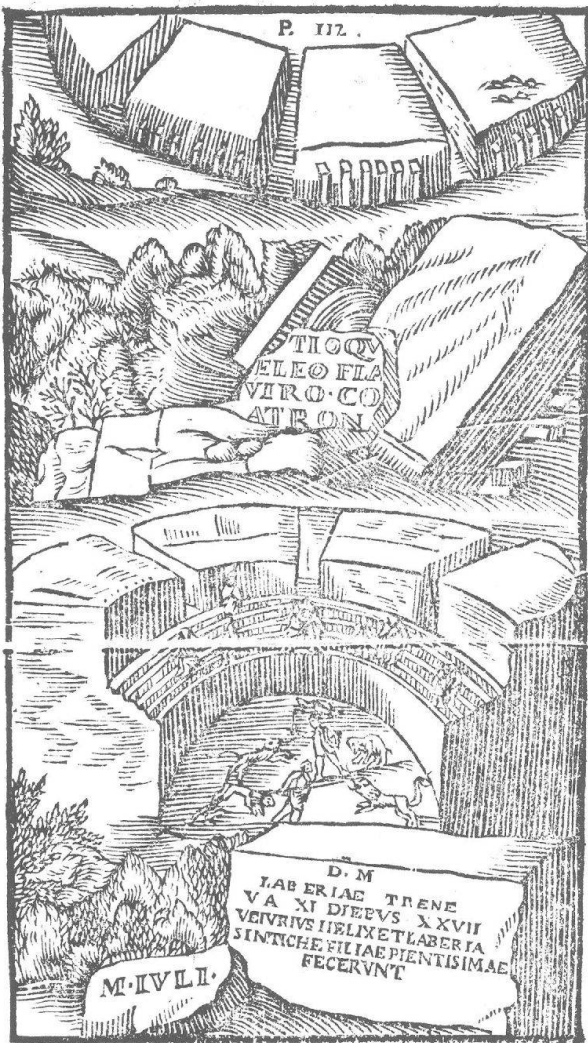


Abb. 5 Augst, Theater. Zwei Ansichten des Augster Theaters aus den «Relations historiques ...» von Charles Patin. Die obere orientiert sich eindeutig an Bocks Aquarell von 1590 (vgl. Abb. 3), die untere zeigt eine phantasievolle Rekonstruktion mit amphitheatralischer Nutzung. Von den abgebildeten Inschriften stammt nur diejenige mit der Lesung M IVLI mit Sicherheit aus dem Theater.

Entsprechend dem damaligen Zeitgeschmack wird das Theatergelände zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Aubert Parent, der sich in Augst vor allem als Ausgräber des Grienmatt-Heiligtums einen Namen gemacht hat, in einen Park mit Eremitage umgebaut¹⁰.

Als im Jahre 1820 der Papierfabrikant Johann Jakob Schmid das Theatergelände erwirbt, setzen erstmals seit Ryff wieder umfangreichere Ausgrabungsarbeiten ein. Schmid's Aktivitäten konzentrieren sich vor allem auf den Zeitraum zwischen 1836 und 1838, in dem er Teile des Südaditus und der Cavea freilegt und zum Teil auch grob dokumentiert.

Im Jahre 1884, also vor etwas mehr als 100 Jahren, ersteht Johann Jakob Merian, damaliger Professor für klassische Philologie an der Universität Basel, die Theaterruine und vermachte sie als Schenkung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Hiermit ist der Ausgangspunkt für die moderne Erforschung des Monumentes geschaffen. Unter der kundigen Leitung des Basler Gymnasiallehrers Theophil Burckhardt-Biedermann, der bereits 1882 mit der Veröffentlichung einer Monographie über das römische Theater von Augst von sich reden gemacht hat (Abb. 8)¹¹, beginnt eine Serie von umfangreichen Grabungs- und Sanierungskampagnen, die bis in die spä-

ten 50er Jahre des 20. Jahrhunderts andauern soll. Im Verlaufe von rund zehn Jahren legt Burckhardt-Biedermann grosse Teile der Aditen, der nördlichen Umfassung und der westlichen Arenamauer frei¹². Schliesslich übernimmt Karl Stehlin im Jahre 1892 die Feldarbeiten, während sich Burckhardt-Biedermann der Auswertung seiner Grabungsergebnisse widmet¹³. K. Stehlin, Historiker und Jurist aus vornehmem Basler Hause, legt im Zeitraum von 1892 bis

10 Aubert Parent, *Mémoire abrégé sur les antiquités d'Augusta Rauracorum, et recueil des fouilles exécutées sur les lieux, suivies de la découverte nouvellement faite de la forme et décoration de son temple* (Basel 1802).

11 Theophil Burckhardt-Biedermann, *Das römische Theater zu Augusta Raurica*. Mittheilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, NF 2, 1882. – Burckhardt-Biedermann gelingt es bereits zu dieser Zeit, aufgrund der Amerbachschen Papiere und eigener Beobachtungen am Bau, zwei unterschiedliche Bauphasen herauszuarbeiten.

12 Die originalen Aufzeichnungen aus dem Nachlass von Th. Burckhardt-Biedermann befinden sich heute im Staatsarchiv von Basel-Stadt (Signatur PA 88 H5 a; PA 88 H5 c; Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

13 Im Jahre 1903 legt Th. Burckhardt-Biedermann, basierend auf den Grabungsergebnissen K. Stehlins, erstmals die bis heute gültige Einteilung in drei verschiedene Theaterbauten vor (Th. Burckhardt-Biedermann, *Ausgrabungen in Basel-Augst*, Grössere Ausgrabungen am Theater. Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 2, 1903, 92ff.).

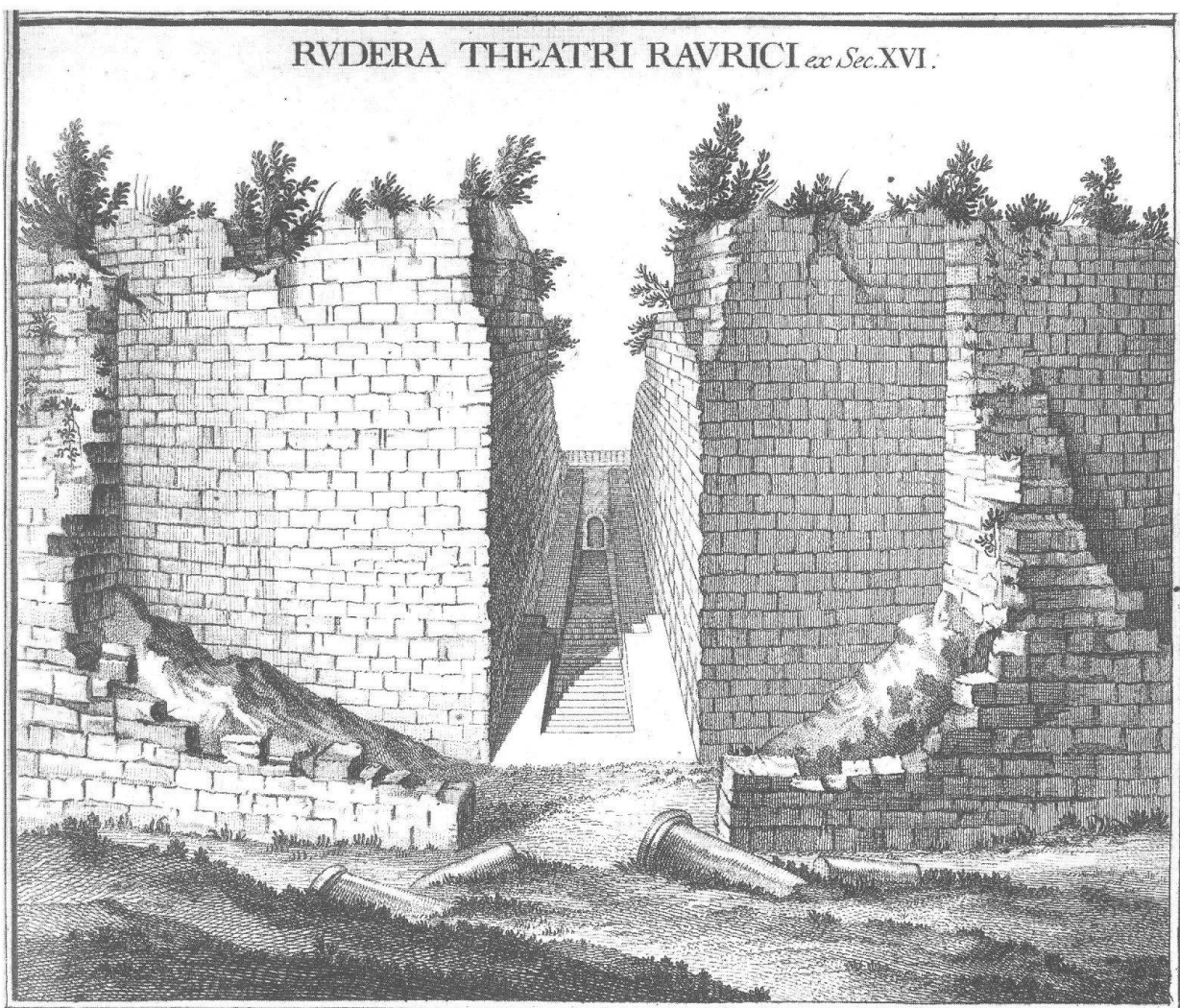


Abb. 6 Augst, Theater. Blick in das Mittelvomitorium des Augster Theaters. Kupferstich aus Schöpfplins Chronik, der auf eine Darstellung in den Papieren Amerbachs zurückgeht.

1930 weitgehend die gesamte Theaterruine frei. Als grosses Verdienst Stehlins ist es zu werten, dass er nicht bloss die gesamten Grabungsarbeiten äusserst sorgfältig durchführt, sondern seine Beobachtungen am Bau auch mit akribischer Genauigkeit dokumentiert, so dass seine Aufzeichnungen für eine weitere Auswertung des Baubefundes auch heute noch von unschätzbarem Wert sind¹⁴. Nebst der Grabungstätigkeit kommt es unter Stehlin an verschiedenen Stellen auch bereits zu ersten Sanierungsmassnahmen.

Ohne die gewissenhafte Arbeit K. Stehlins und nicht zuletzt auch Th. Burckhardt-Biedermanns in einer Zeit, in der nota bene die Archäologie noch in den Kinderschuhen steckt, wäre eine Aufarbeitung und umfassende Auswertung, wie sie als begleitende Massnahme zu dem seit 1991 laufenden Sanierungsprojekt geplant ist, nicht denkbar. Der Tod Karl Stehlins im Jahre 1934 bedeutet daher einen grossen Verlust für die Augster Forschung. Stehlin hinterlässt allerdings kein Vakuum; als Nachfolger tritt Rudolf Laur-Belart an seine Stelle, der bereits seit 1931 für

die Grabungsarbeiten im Theater verantwortlich ist, und der für die nächsten 40 Jahre die wissenschaftliche Arbeit in Augusta Raurica prägen wird. Seit den späten 1930er Jahren widmet sich Laur-Belart neben kleineren Sondagen vor allem der Sanierung der zunehmend im Zerfall begriffenen Theaterruine, einer Arbeit, die erst Ende der 1940er Jahre ihren Abschluss findet¹⁵. Ab 1950 werden dann nur noch kleinere Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten durchgeführt.

In den Jahren 1986 und 1987 finden erstmals wieder grössere Ausgrabungen statt, als A. R. Furger im Rahmen des Neubaus des Besucher kiosks die mächtigen Sandsteinfundamente des nördlichen Ein-

14 Die originalen Aufzeichnungen aus dem Nachlass von K. Stehlin befinden sich heute im Staatsarchiv von Basel-Stadt (Signatur PA 88 H3 b; PA 88 H3 c; Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

15 Die Aufzeichnungen, Grabungstagebücher und Pläne von R. Laur-Belart befinden sich heute im Archiv der Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

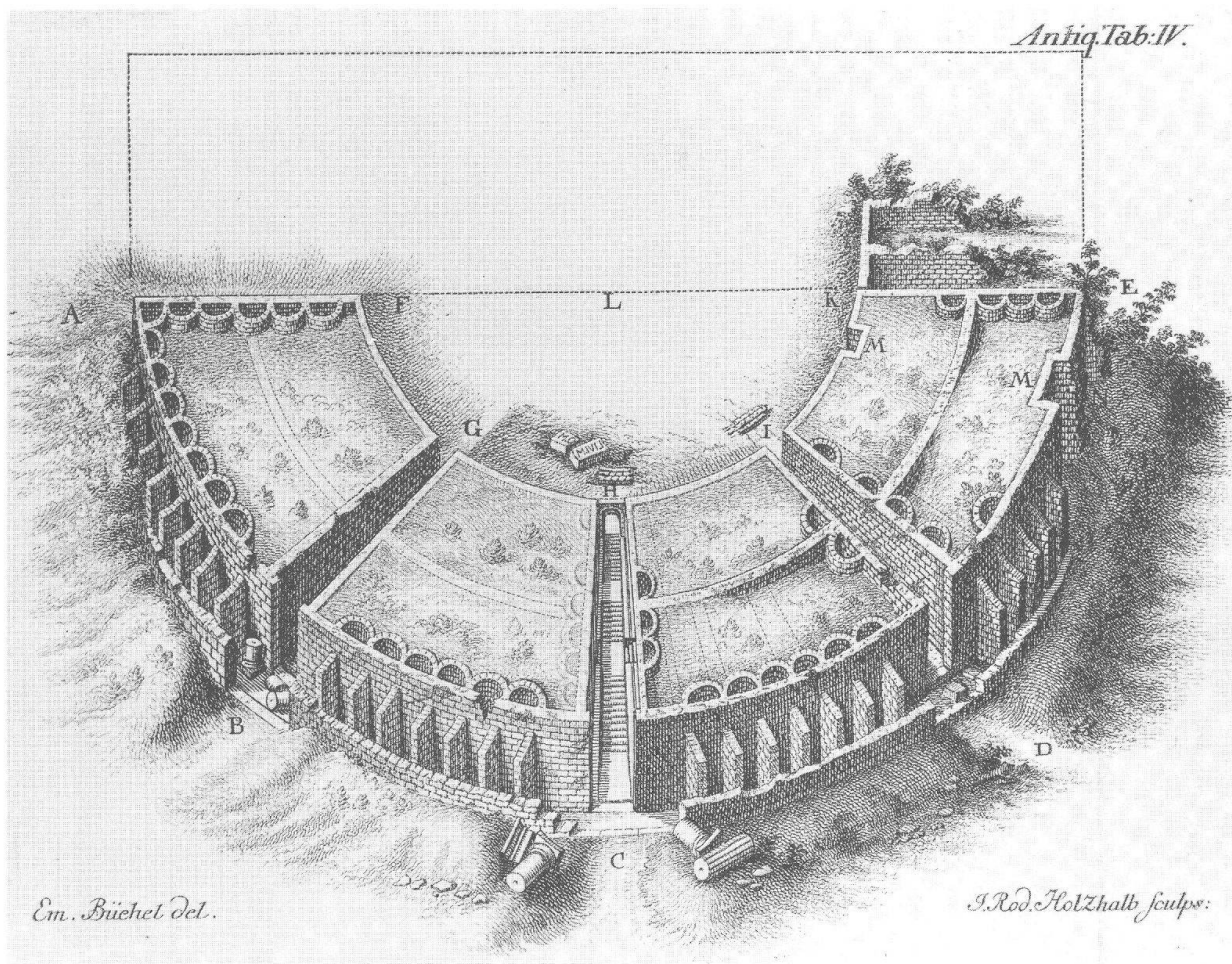


Abb. 7 Augst, Theater. Ansicht des Augster Theaters aus der Vogelschau, Kupferstich von Emanuel Büchel, um 1763. Die Abbildung, basierend auf den Aufnahmen von Bock und Amerbach, beinhaltet eine Zusammenstellung aller bis dahin bekannten Befunde.

gangsbereichs freilegt¹⁶. Bei diesem Unternehmen treten nicht nur wichtige Baubefunde zutage, sondern auch eine stellenweise bis 4,5 m mächtige Stratigraphie, die erstmals eine differenziertere chronologische Eingrenzung der drei bekannten Augster Theaterbauten ermöglicht¹⁷.

Die rund 400jährige Ausgrabungsgeschichte, die das Schicksal des Augster Theaters geprägt hat, ist zu einem Teil des Monumentes selbst geworden. In diesem Sinne dürfen wir die Ruine nicht nur als Dokument römischer Kultur und Baukunst, sondern als historisches Dokument schlechthin betrachten. Ein Verständnis des Bauwerkes ohne Kenntnis seiner Forschungsgeschichte ist nicht möglich.

Im Rahmen des Sanierungsprojektes steht daher in einer ersten Etappe die Sichtung und Aufarbeitung der alten Grabungsakten im Vordergrund. Vor allem die bisher noch kaum aufgearbeiteten Aufzeichnungen Th. Burckhardt-Biedermanns und K. Stehlins, in denen die umfangreichsten und bedeutendsten Grabungsarbeiten dokumentiert sind, erweisen sich zunehmend als wichtige Quelle. Hier finden sich auch viele Antworten auf Fragen, die der Bau im heutigen Zustand nicht mehr zu beantworten vermag.

In einer ersten Etappe wurden daher die handschriftlich abgefassten Pläne und Akten kopiert, soweit als möglich mittels PC erfasst und topographisch gegliedert, um so eine Basis für die Weiterarbeit zu schaffen. Ähnliches wird auch für die Amerbachschen Papiere vonnöten sein, die vorgängig allerdings noch aus dem Lateinischen übersetzt werden müssen.

Ziel ist ein Corpus, in dem für jeden Teilbereich des Theaters möglichst vollständig alle bisher erfolgten Eingriffe sowohl archäologischer als auch restauratorischer Art verzeichnet und greifbar sind.

16 A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. JbAK 9, 1988, 47ff.

17 A. R. Furger, S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forschungen in Augst 15 (Augst 1992). – Wichtige Beiträge zur Chronologie haben auch die Sondierungen 1985 im Bereich der Orchestra (C. Clareboets, A. R. Furger, Die Sondierungen durch die Orchestra des Augster Theaters 1985. JbAK 6, 1986, 55ff.) und 1990 an der Umfassungsmauer des Ersten Theaters geliefert (P. A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum [Augst/BL]. Die vorläufigen Ergebnisse der Grabung 1990.51, Fläche 3. JbAK 12, 1991, 33ff.).

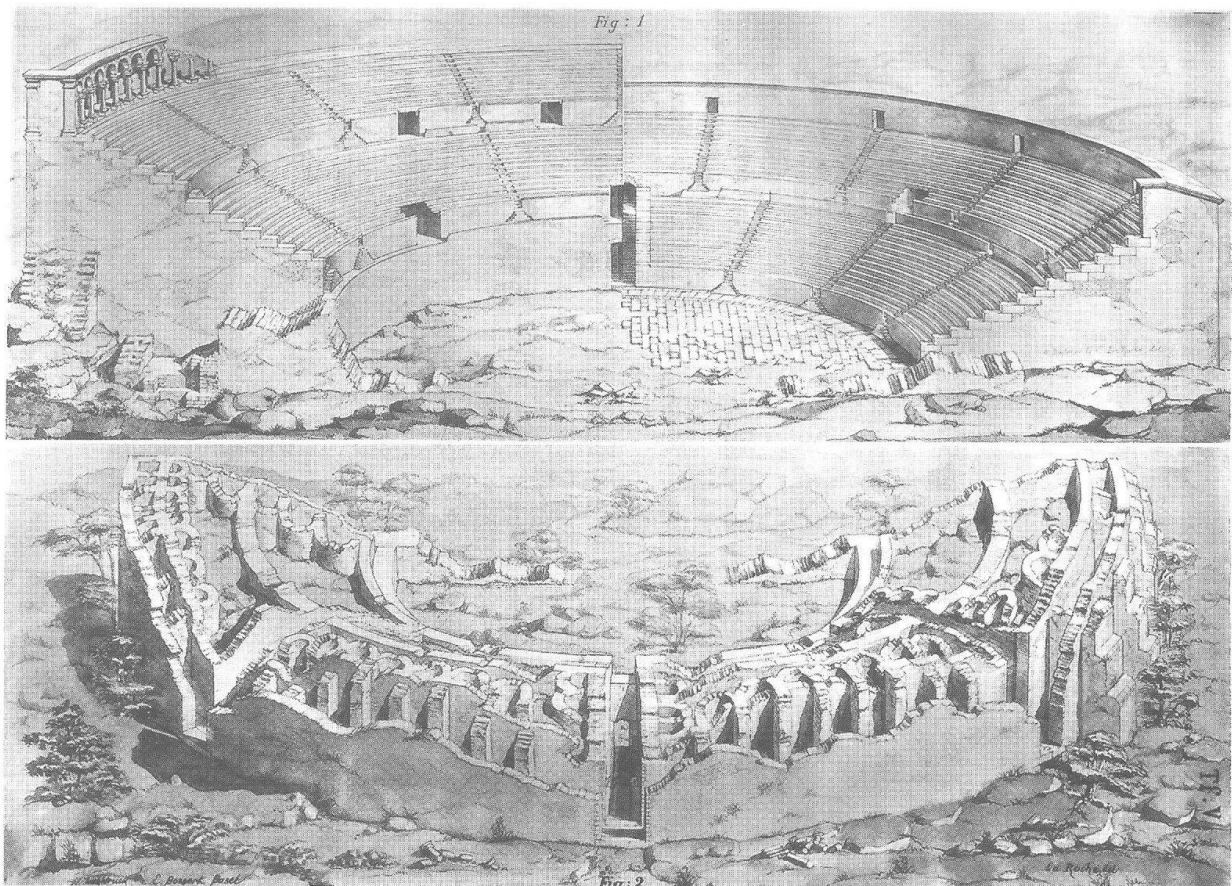


Abb. 8 Augst, Theater. Zwei Ansichten des Augster Theaters aus der 1882 erschienenen Monographie von Th. Burckhardt-Biedermann. Oben die Rekonstruktion der beiden damals von Burckhardt-Biedermann herausgearbeiteten Theaterbauten, unten eine Ansicht der Ruine aus der Vogelschau nach Bocks Aquarell von 1590 (vgl. Abb. 3).

Die Untersuchungen 1993 im Bereich der Mittelstufe

Die *archäologischen Untersuchungen* im Bereich des Mittelvomitoriums respektive des Treppenaufgangs des Ersten und teilweise auch des Zweiten Theaterbaus beschränkten sich im wesentlichen auf drei kleine Sondierungen. Diese befanden sich am Fuss der Treppe im Bereich des sogenannten «Couloirs» des Ersten Theaters, am oberen, östlichen Ende der Treppe sowie im Bereich einer heute nicht mehr erhaltenen Seitentreppe (Abb. 9,a,b,c)¹⁸. In diesen drei Aufschlüssen fanden sich keinerlei Hinweise auf die Existenz eines hölzernen Vorgängerbaus wie er von P. A. Schwarz postuliert worden ist¹⁹.

Auf das Anlegen eines längs in der Mittelstufe durchlaufenden Profils wurde bewusst verzichtet; die Originalsubstanz der Treppe konnte dadurch weitgehend erhalten werden.

Die *bautechnischen Untersuchungen* an Mittelstufe und Vomitoriumswänden werden nur unter Berücksichtigung aller bereits früher erfolgten Eingriffe und Veränderungen verständlich. Erste Freilegungsarbeiten im Bereich der Mittelstufe erfolgten bereits zur Zeit Amerbachs. Seine Aufzeichnungen zeigen im Bereich des oberen Treppenpodestes deutlich zwei symmetrisch nach beiden Seiten hin abgehende Treppen, von denen heute nur noch die nördliche erhalten ist²⁰.

18 Vgl. auch Abb. 10.

19 Schwarz (wie Anm. 17) 56f.

20 Im Juni 1926 konnte K. Stehlin in einer Sondierung im Bereich von Keil 2 ein Mauerstück freilegen, das er als zur nördlichen, oberen Seitentreppe zugehörig erachtete und als Teil eines «Couloirs» deutete. Akten K. Stehlin (wie Anm. 14) H3 c, S. 37f.

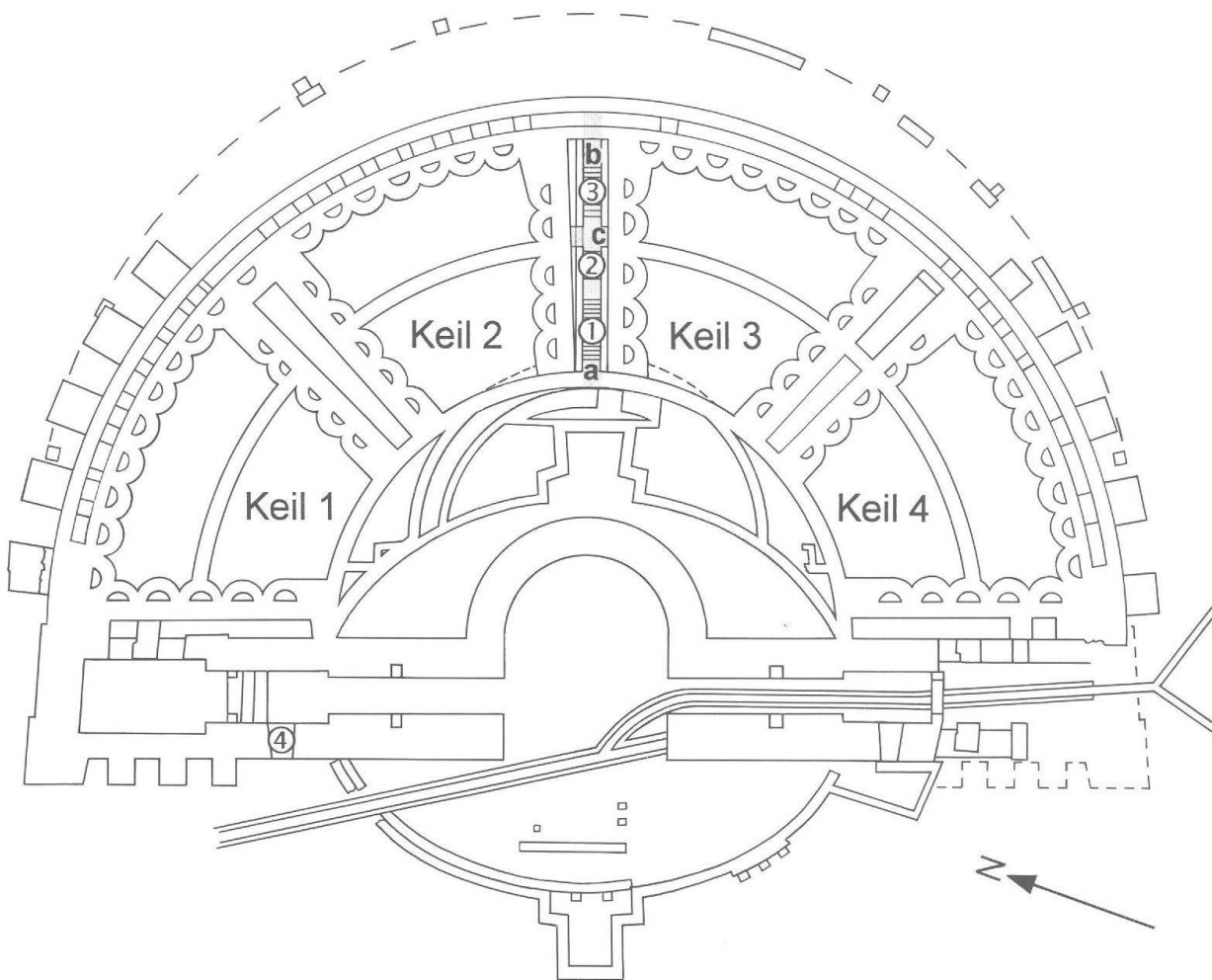


Abb. 9 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Lageskizze ca. M. 1:700.

- a: Sondierung am Treppenfuss, resp. im «Couloir» des Ersten Theaters
- b: Sondierung am oberen Treppenende
- c: Sondierung im Bereich der ehemaligen südlichen Seitentreppe beim oberen Podest (Zweites Theater)
- 1: Unterster Treppenabschnitt des Ersten Theaters mit Schwelle zum «Couloir» und unterem Podest zu den Seitentritten des Ersten Theaters
- 2: Mittlerer Treppenabschnitt des Ersten Theaters
- 3: Oberster Treppenabschnitt, Erstes und Zweites Theater sowie Treppenpodest zu den Seitentritten des Zweiten Theaters
- 4: Fenster, Nordaditus

1895 führte K. Stehlin Sanierungsarbeiten im Mittelvomitorium durch²¹. Die Seitenwände der Mittelstufe erreichten dabei durchgreifende Reparaturen; die südliche Wange des oberen Treppenlaufes (Abb. 9,3) fehlte gänzlich und wurde von Stehlin neu aufgemauert, die nördliche Wange musste geflickt und die zum Dritten Theaterbau gehörenden Pfeilerhäupter beim Vomitoriumsausgang erhöht werden. Generell wurden die Mauern der älteren Theaterbauten mit einer Betonschicht abgedeckt.


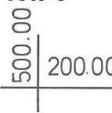
Die Tritte aus rotem Sandstein waren in den unteren beiden Treppenabschnitten (Abb. 9,1.2) zum grösseren Teil noch vorhanden, im obersten Abschnitt (Abb. 9,3) war nur noch eine Stufe ganz, eine weitere teilweise erhalten. Um die Unterkonstruktion der Treppenstufen zu schützen, beschloss Stehlin damals, die fehlenden Tritte im oberen Bereich durch Betonguss zu ergänzen.

Grössere Veränderungen erfuhr das Mittelvomitorium nochmals in der Mitte unseres Jahrhunderts.

Damit die Treppe als Eingang zum Orchesterbereich benützlich blieb, arbeitete R. Laur-Belart in die Mittelpartie der in der Zwischenzeit offenbar stark abgewitterten Sandsteinstufen des untersten Treppenbereiches (Abb. 9,1) neue Stufen aus Buntsandstein ein und überdeckte diejenigen des Mittelabschnittes (Abb. 9,2) mit Beton. In Zusammenhang mit Reparaturen an der modernen Unterfangung der Diazomauer des Dritten Theaters wurden auch ganze Teile der Wange der untersten Bereiche (Abb. 9,1), die z.T. durch K. Stehlin repariert und als sanierte Stellen mit einem datierten Stein bezeichnet worden waren, abgerissen, mit Beton hinterfüllt und mit dem gleichen Steinmaterial wieder aufgemauert²².

21 Akten K. Stehlin (wie Anm. 14) H3 b, S. 78f.

22 Akten R. Laur-Belart, Grabung 1937.59, Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

-  Kalkstein, Original
-  Buntsandstein, Original
-  Zementüberzug oder "moderne" Vormauerung
- MR** Mauernummerierung
-  Lokalkoordinaten

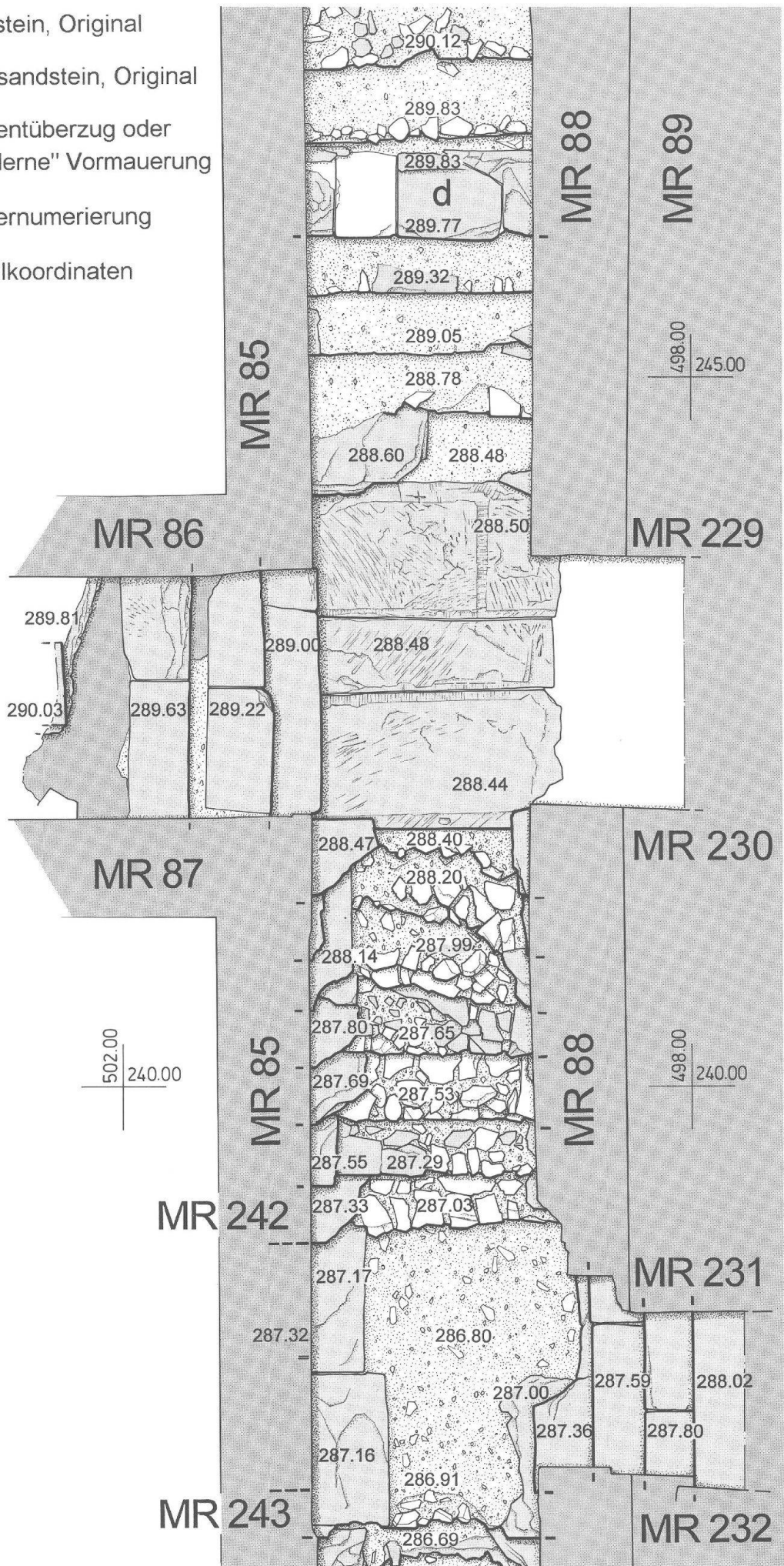


Abb. 10 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Sandsteintreppe im Mittelvomitorium. Aufsicht, Ausschnitt. M. 1:40.

Mit dem Wissen um diese älteren Eingriffe konzentrierten sich unsere Untersuchungen in der Hauptsache auf die eigentliche Treppenkonstruktion. Bereits 1992 sind die stark verwitterten Reste der originalen Sandsteinstufen des Ersten Theaterbaus im *untersten Treppenabschnitt* (Abb. 9,1) freigelegt worden²³. Sie binden seitlich unterschiedlich tief ins Mauerwerk der Treppenwangen ein. Die originale Treppe dürfte in diesem Abschnitt eine durchschnittliche Trittiefe von 37,5 cm und eine Stufenhöhe von 22,5 cm aufgewiesen haben. Der Schwellenquader als Zugang zum «Coulair» des Ersten Theaters hat sich in situ erhalten, das zugehörige Bodenniveau fehlt. Zwischen Schwellenkonstruktion und unterem Podest zählte man 14 Stufen. Die Treppenunterlage wird durch ein rund 30 cm starkes Mörtelbett gebildet²⁴. In der Art eines «Stampfbetons» sind etwa handquadergrosse Muschelkalkstücke und meist flachere Sandsteinschiefer andeutungsweise lagig in reichlich Kalkmörtel gebettet. Die Sandsteinquader der Treppenstufen sind sodann direkt in dieses Mörtelbett versetzt worden. Eine eigentliche Abmauerung von zur Aufnahme der Sandsteinquader vorgesehenen Unterlagsstufen konnte hier nicht beobachtet werden.

Das *Sandsteinpodest* am oberen Ende dieses Treppenabschnittes (Abb. 10) hat sich nur sehr fragmentarisch erhalten. Unter der nördlichen, modern ersetzten Treppenwange ragen noch Reste des ehemaligen Plattenbelages hervor; zwei Sandsteinquader, in die Mauerung integriert, lassen den Abgang der römischen Seitentreppe mit den hypothetischen Wangenmauern MR 242 und MR 243 erahnen. Von der südlichen Seitentreppe des Ersten Theaters haben sich vier Sandsteinstufen in situ erhalten, ebenso Reste der Wangenmauern (MR 231 und MR 232). Die Aufgabe der erwähnten Treppenabgänge scheint bereits in antiker Zeit erfolgt zu sein²⁵. Auch an der Südseite haben sich Fragmente vom Plattenbelag des Podestes unter der untersten seitlichen Treppenstufe erhalten, während die restliche Fläche mit einer Mörtelunterlage von ähnlicher Machart wie im übrigen Treppenbereich bedeckt ist.

Im *mittleren Treppenabschnitt* (Abb. 9,2) führen total sieben Stufen zu einem weiteren Podest, auf dessen Konstruktion weiter unten eingegangen wird. Die Treppe entspricht in ihrer Art der oben beschriebenen.

Das *oberste Treppenstück* (Abb. 9,3) zeigt in seinem unteren Teil bis hin zur einzigen noch erhaltenen Stufe **d** (Abb. 10–12) die gleiche Machart, den gleichen Winkel und eine ähnliche Trittiefe wie die oben beschriebenen. Oberhalb der Treppenstufe **d** jedoch zeigt sich ein anderes Bild: In der Mörtelunterlage sind häufig grössere Kieselbollen zu sehen, der Treppenwinkel verflacht und die Trittiefe nimmt zu, eine Tatsache, die schon Stehlins Aufmerksamkeit auf sich zog²⁶.

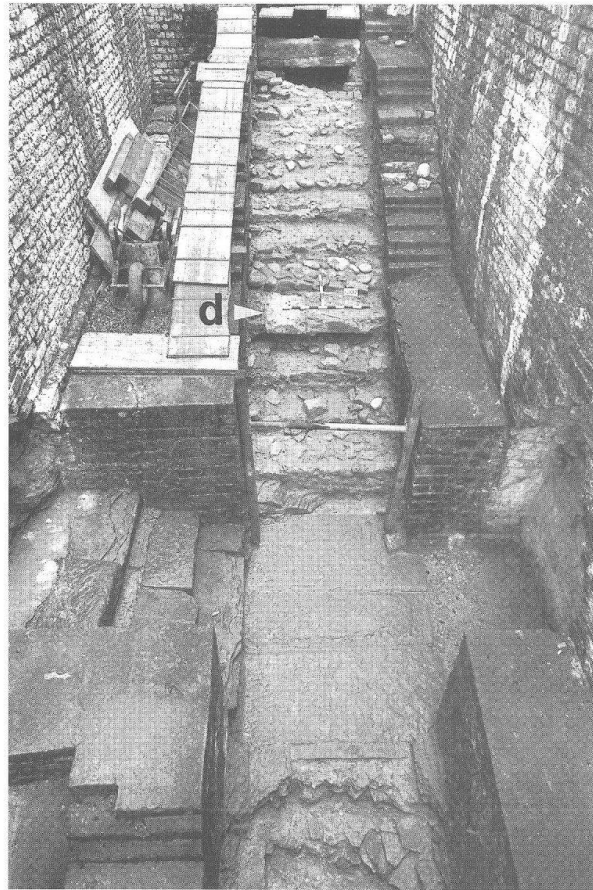


Abb. 11 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Mittelstufe: oberes Treppenpodest und seitliche Treppenabgänge des Zweiten Theaters sowie oberster Treppenabschnitt mit Treppenstufe **d** (bei horizontalem Massstab und Photonummer).

Die erwähnte Treppenstufe **d** ist bereits in römischer Zeit geflickt worden. Eine offenbar defekte Sandsteinstufe – ihre Reste haben sich unter der durch K. Stehlin neu aufgemauerten Treppenwange (MR 88) bis heute erhalten – ist durch einen sauber eingepassten, aber zu schmalen Sandsteinquader ersetzt worden. Die Fehlstelle wurde mit einem Block kreidigen Korallenkalks – also einem deutlich anderen Material – geschlossen (Abb. 12). Die recht gut erhaltene Oberfläche dieses doch ziemlich weichen Quaders lässt den Schluss zu, dass dieser Bereich der Mittelstufe nach der Reparatur nicht mehr lange begangen worden ist. Die Unterkonstruktion der Treppenstufe **d** ist mit fischgrätartig versetzten, flachen

23 Vgl. Horisberger et al. (wie Anm. 1) Abb. 29.

24 Die Fundamentierung der Sandsteintreppe scheint in die anstehenden Schotterschichten eingetieft und das Theater in eine natürliche Hanglage hineingebaut worden zu sein. Der zukünftigen Treppenform ist bereits beim Eintiefen in den natürlichen Untergrund Rechnung getragen worden.

25 Wie aus den Abbildungen in den Amerbachschen Papieren hervorgeht, waren die Treppenabgänge zur Zeit der Freilegung des Mittelvomitoriums offenbar vermauert. Die Zumauerung dürfte am ehesten mit dem Bau des Zweiten Theaters in Zusammenhang stehen.

26 Akten K. Stehlin (wie Anm. 14) H3 c, S. 30.



Abb. 12 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Mittelstufe: oberes Treppenhodest und Ausschnitt des obersten Treppenabschnittes. Treppenstufe **d** gleich oberhalb des horizontalen Massstabes; die Abmauerung zur Aufnahme der Treppenquader ist zu beachten.

Kalksteinstücken sauber abgemauert (Abb. 13) und unterscheidet sich deutlich von der Mörtelunterlage der unteren Treppenabschnitte. Infolge des schlechten Erhaltungszustandes der Treppenunterlage im obersten Teilbereich lässt sich nicht feststellen, ob diese Art der Abmauerung nur die Flickstelle bei Treppenstufe **d** betraf oder charakteristisch für den ganzen obersten Treppenbereich ist. Die Vermutung, dass der Umbau der Treppe auf eine veränderte Nutzung, zum Beispiel auf eine Integration eines Teils der Mittelstufe des Ersten Theaters in die Konstruktion des Zweiten Theaters, hinweist, liegt nahe²⁷.

Eine Zweiphasigkeit deutet sich auch beim *oberen Treppenhodest* an. Anders als beim unteren, wo die Sandsteinplatten des Gehniveaus genau gleich wie die Treppenstufen direkt in einem Mörtelbett ruhen, kann es sich bei den im oberen Podest freigelegten Sandsteinplatten (Abb. 11; 14) nicht um ein stark begangenes Niveau handeln. Die Oberflächenbearbeitung der Platten zeigt keine Abnutzungsspuren und muss durch den eigentlichen Bodenbelag verdeckt gewesen sein. Aus diesem Grund hat sich auch eine am Plattenrand der östlichsten Sandsteinplatte eingemeisselte Versetz- oder Messmarke deutlich erhalten (Abb. 15). Eine weitere, allerdings weniger gut erkennbare Messmarke findet sich an der Stirnseite der jetzt obersten Sandsteinstufe der von diesem Niveau abgehenden Seitentreppe. Diese hat sich in 5 Stufen erhalten und ist offenbar beim Bau des Dritten Thea-

27 Als weiteres Indiz für die Zweiphasigkeit dieses obersten Treppenabschnittes ist sicher auch die Beobachtung zu werten, dass die durch K. Stehlin vor der Abdeckung mit Beton ergänzten Stufenunterlagen, die nach unseren Beobachtungen den archäologischen Befund immer genauestens wiedergaben, im Bereich zwischen oberem Podest und Treppenstufe **d** deutlich von den gut erhaltenen originalen Unterlagen des Ersten Theaters abweichen. Möglicherweise fand K. Stehlin bei seinen Untersuchungen weitere veränderte Unterlagskonstruktionen vor, die uns heute verloren sind.

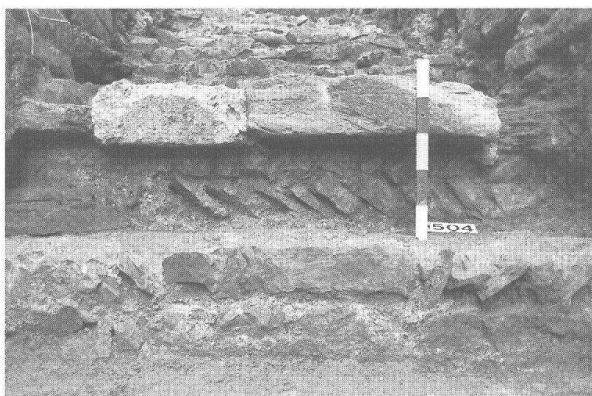


Abb. 13 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Mittelstufe: Treppenstufe **d** mit sauber abgemauerter, fischgrätartiger Unterkonstruktion.

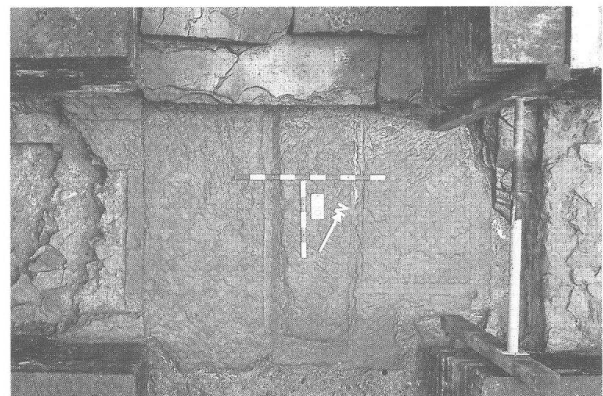


Abb. 14 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Mittelstufe: Sandsteinunterlage des oberen Treppenhodestes; Oberflächenbearbeitung.

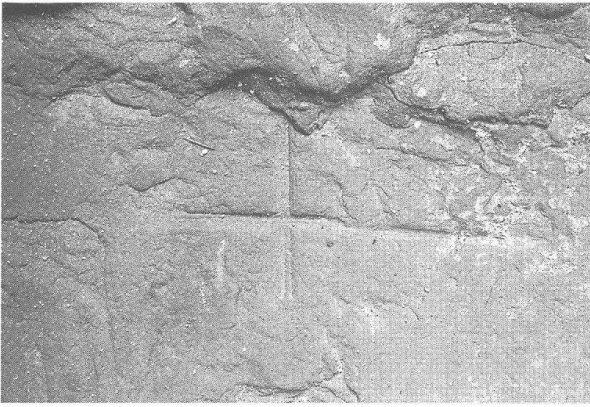


Abb. 15 Augst, Theatersanierung (Grabung 1993.55). Mitteltreppe: Sandsteinunterlage des oberen Treppenpodestes. Eingemeisselte Versetz- oder Messmarke.

ters aufgegeben und zugemauert worden²⁸. Ihre Wangenmauern (MR 86 und MR 87) sind im unteren Bereich noch original. Eine analoge Treppe auf der Südseite ist heute verschwunden. Ein einzelner Sandsteinquader, integriert in die nischenähnlich ausgebildete moderne Vormauerung zu Mauer 89, könnte Teil der ehemaligen Stufen sein. Reste der Wangenmauern (MR 229 und MR 230) lassen sich gegen Süden verfolgen.

Das Ende des obersten Treppenabschnittes (Abb. 9,3) ist heute durch moderne Restaurierungseingriffe gestört; eine klare Abbruchlinie, verursacht durch den Bau des Dritten Theaters, ist daher nicht auszumachen.

²⁸ Vgl. oben.

Die Sanierungsarbeiten im Jahre 1993

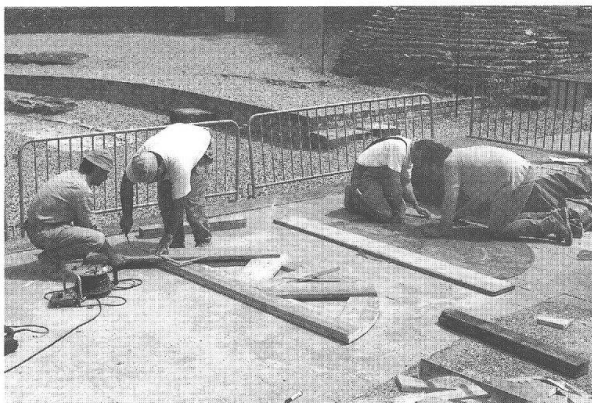
Nachdem die archäologischen Grabungen zwischen den beiden nördlichen Bühnenmauern noch im Jahre 1992 beendet werden konnten, stand die Saison 1993 ganz im Zeichen der Sanierung dieser Bauteile.

Stellvertretend soll hier auf die Rekonstruktion des Fenstergewölbes in der äusseren Bühnenmauer eingegan-

gen werden, dessen Dimensionen und Bauart lückenlos erfasst werden konnten (Abb. 16–31)²⁹. Das wiederhergestellte Gewölbe soll die im Mauer Kern noch bis über die Kämpferlinie erhaltenen, originalen Gewände stützen und gegen Meteorwasser isolieren.



Abb. 16 Augst, Theatersanierung (1993). Ansicht an das fertig aufgebaute Fenstergewölbe (Ostseite).



29 Zu den Massen und Rekonstruktionszeichnungen vgl. Horisberger et al. (wie Anm. 1) 75f.

Abb. 17 Augst, Theatersanierung (1993). Massarbeit: Herstellung der Stützsegmente für die Gewölbeschalung. Jedes Segment besitzt andere Dimensionen und muss nach 1:1 Aufriss einzeln angefertigt werden.

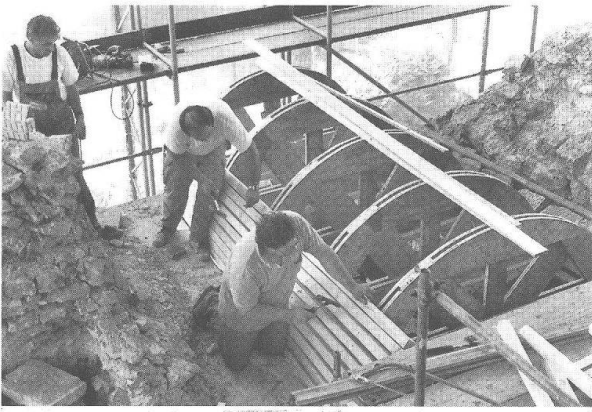


Abb. 18 Augst, Theatersanierung (1993). Die Gewölbeschalung wird eingebaut.

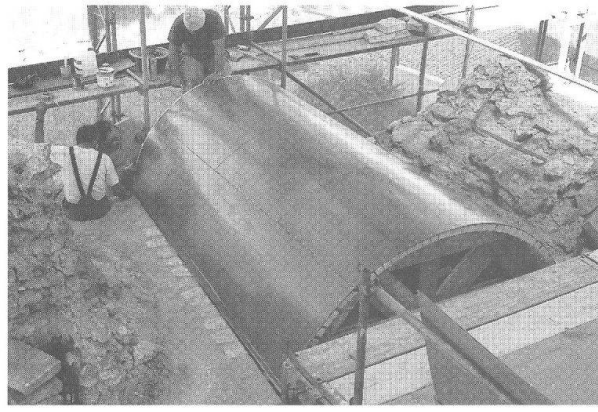


Abb. 19 Augst, Theatersanierung (1993). Fertige Gewölbeschalung.

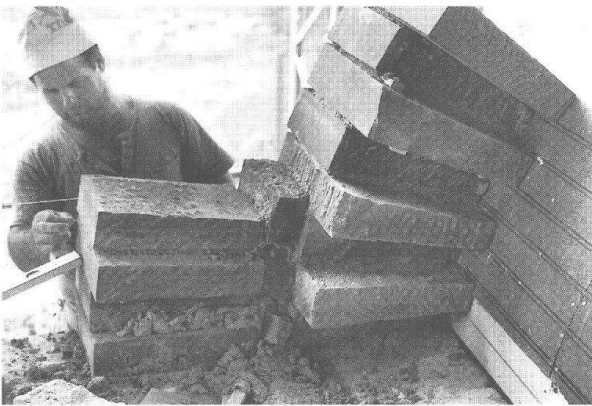


Abb. 20–23 Augst, Theatersanierung (1993). Die Doppelbogen an den Stirnseiten werden aufgemauert.

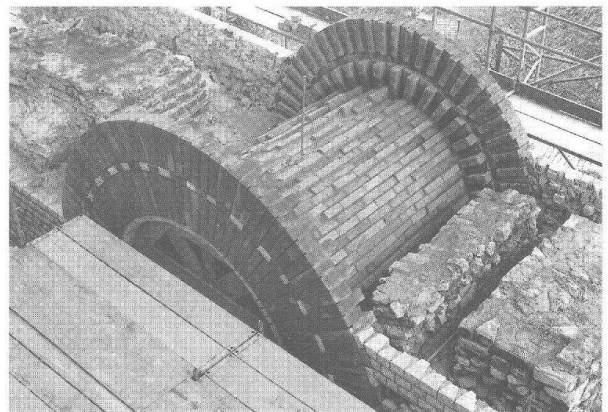
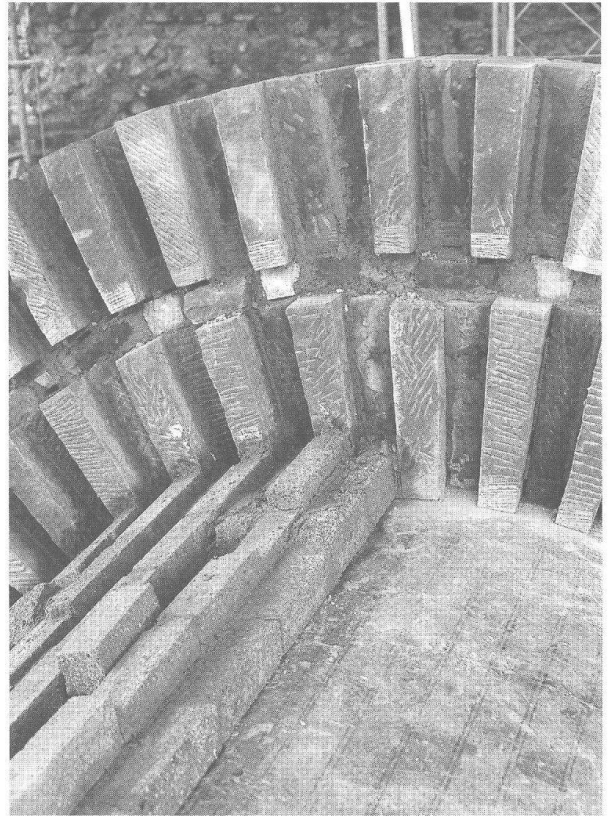
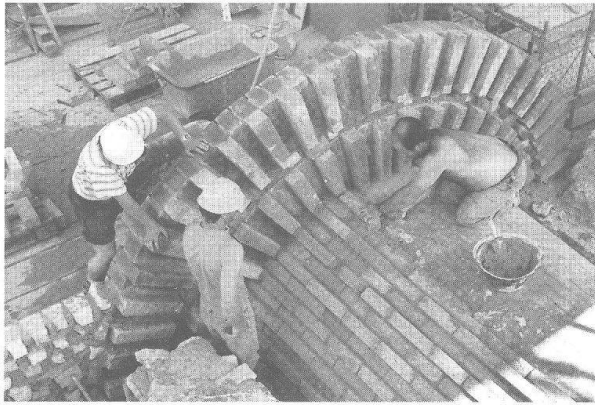


Abb. 24–26 Augst, Theatersanierung (1993).
Unterer Teil der Gewölbeschale als Ver-
blendung.

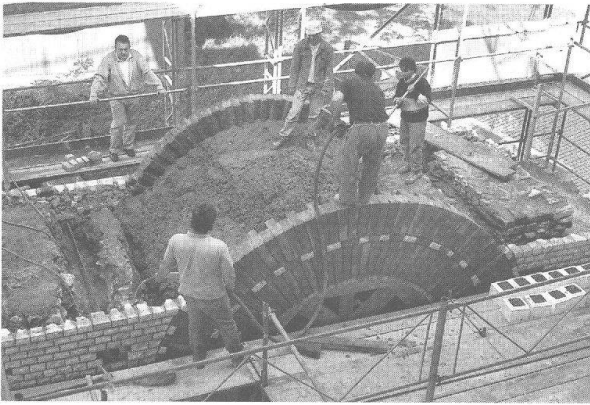


Abb. 27–28 Augst, Theatersanierung (1993). Unter dem kritischen Blick des Bauingenieurs wird der obere Teil der Gewölbeschale betoniert.

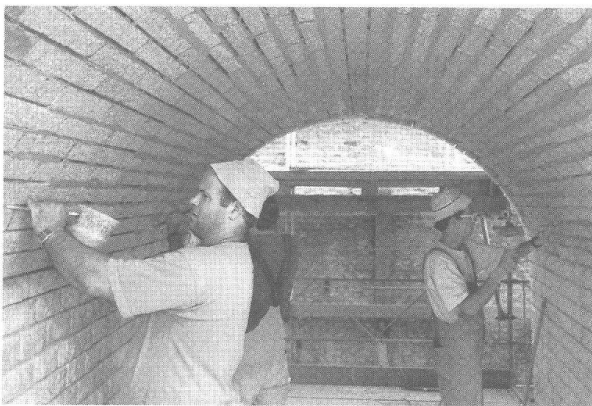


Abb. 29 Augst, Theatersanierung (1993). Retuschen am nun ausgeschalteten Fenstergewölbe.

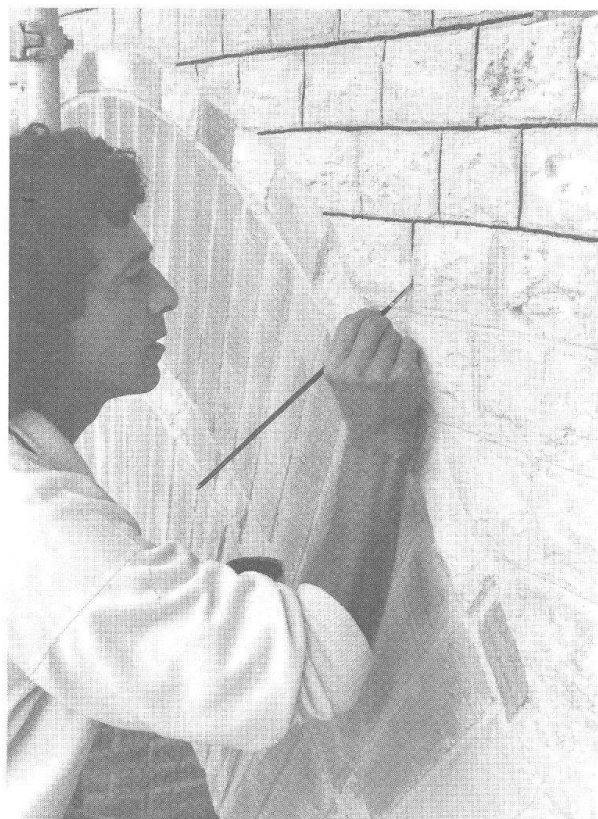


Abb. 30 Augst, Theatersanierung (1993). Feinarbeit: Der Fugenstrich wird bemalt.

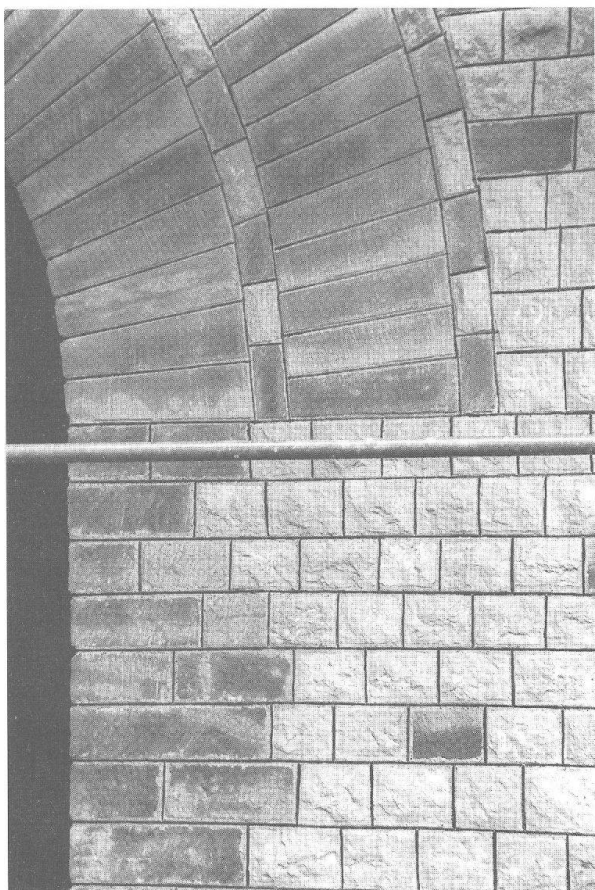


Abb. 31 Augst, Theatersanierung (1993). Fertiger Gewölbeanfang an der Westseite der Bühnenmauer.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Aus Sebastian Münster, *Cosmographia* (Basel 1544).
 Abb. 2–4: Aus Basilius Amerbach, *Reliqua Amphitheatri Raurici* (Basel 1588–90), Manuskript in der Universitätsbibliothek Basel, Signatur O.IV.11.
 Abb. 5: Aus Charles Patin, *Relations historiques et curieuses de voyages en Allemagne, Angleterre, Hollande, Bohème et Suisse* (Rouen 1676) 112.
 Abb. 6: Aus Johannes Daniel Schöpflin, *Alsatia illustrata. Celtica Romana Francica* (Colmar 1751) 160ff.
 Abb. 7: Aus Daniel Bruckner, *Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel* 23 (Basel 1763) Taf. IV.
 Abb. 8: Aus Theophil Burckhardt-Biedermann, *Das römische Theater zu Augusta Raurica*. Mitteilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, NF 2 (Basel 1882) Taf. V.
 Abb. 9: Umzeichnung Ursi Wilhelm.
 Abb. 10: Aufnahme Ursi Wilhelm; Reinzeichnung Ines Horisberger.
 Abb. 11–31: Fotos Ines Horisberger.